

Stand 2025

Es ist ein sonniger Gründonnerstag 2022. Eine größere Gesellschaft – dabei auch Vertreter aus den Denkmalschutz-Behörden Halle und Wittenberg – hat sich auf dem Neuen Wittenberger Friedhof vor der Grabstätte mit dem Grabmal der Familie Waymeyer-Bosse von 1892 versammelt, um über dessen weiteres Schicksal zu beraten. Was war geschehen? Efeu mit armdicken Ästen war über Jahrzehnte in das Grabmal hineingewachsen und hatte es zT zerstört; dabei war es fast vollständig romantisch überwuchert, aber auch stabilisiert worden. Ein radikaler Rückschnitt des Efeus beraubte es seines Halts und führte Ende November 2022 zu einem Teileinsturz¹ des Grabmals. Notdürftig wurde es in beschädigtem Zustand erst Mitte Februar 2023 gegen die Witterung geschützt.

Die Kirchengemeinde Wittenbergs, die den Friedhof verwaltet, holte bei einem regionalen Steinmetz-Unternehmen einen Kostenvoranschlag für eine Notreparatur ein, ohne dass zuvor der Denkmalschutz bemüht wurde. Der Beginn dieser Notreparatur war für Osterdienstag geplant. Dies war der Stand der Dinge bis Gründonnerstagmorgen.

Der Verlauf der Besprechung veränderte die Planung radikal. Der Grabstätte wurde auf Nachfrage unseres hinzu gezogenen Gutachters ad hoc der Einzeldenkmalschutz zugesprochen. Des weiteren führte er aus, dass das geschichtsträchtige Grabmal jederzeit vollständig einstürzen könne. Gefahr sei im Verzug, insbesondere wenn die geplante Notreparatur wie vorgesehen (Wiederherstellung des *krönenden Kopfstücks*²) stattfinden werde. Man einigte sich darauf, die geplante Notreparatur kurzfristig abzusagen und einen Berliner Steinmetzbetrieb mit der sofortigen Restaurierung der Grabanlage zu betrauen.

¹<https://www.mz.de/lokal/wittenberg/beruehmter-arzt-aus-wittenberg-grabmal-von-bosse-waymeyer-teilweise-eingestuerzt-3499156>.

²<https://www.stadtkirchengemeinde-wittenberg.de/aktuelles/nachrichten/einsturz-des-grabmals-von-paul-bosse.html>.

Ende 2023 war die Restaurierung der Grabstätte abgeschlossen³.

Warum werden hier so ausführlich die Umstände, die zur Restaurierung der Grabanlage führen, geschildert? U.E. zeigt sich im Verhalten der handelnden Personen von Stadt und Kirche, aber auch von einem Teil der Enkel⁴ (Versöhnen **ohne** Erinnern) eine ambivalente Einstellung zu Paul Bosse wie bei der Reparatur der geschilderten Grabbeschädigung: Gleichzeitig Erhalten und Zerstören.

Die Haltung bei der Auseinandersetzung um die historische Wahrheit war in den vergangenen Jahren stets so gewesen, dass es bestimmte 'rote Linien' gab, die um jeden Preis von Stadt und Kirche verteidigt werden mussten. Dazu zählten der sogenannte 'befristete Arbeitsvertrag'⁵, den Paul Bosse als Chefarzt des Paul-Gerhardt-Stifts gehabt haben sollte (musste), und seine aktive Beteiligung an der Zwangssterilisation.

An beiden 'arbeitete' sich besonders der Historiker Helmut Bräutigam (2017) 'ab', der 7 Jahre im Auftrag der Diakonie forschte. Für Hans-Jürgen Grabbe (2019), der mit finanzieller Unterstützung der Stadt schrieb, war der 'befristete Vertrag' unzweifelhaft, nicht weiter hinterfragbar.⁶ Wie wenig beide zu einer tatsächlichen Aufklärung des Kündigungsgeschehens beitragen wollten, zeigt ihr Desinteresse an einem zeitgenössischen (1925) Arbeitsrecht-Buch⁷, das Paul Bosses Arbeitsvertrag als nicht ungewöhnlich und zweifellos unbefristet charakterisiert. Ein jahrelanger Streit, der geführt wurde um die Weißwaschung des Paul-Gerhardt-Stifts, war damit zu einer endgültigen Klärung gekommen. Der Arbeitsvertrag, ob befristet oder unbefristet, war deshalb so umstritten, weil er das ganze Ausmaß der Zusammenarbeit der damals evangelischen Klinik mit der Stadt Wittenberg im

³<https://www.mz.de/lokal/wittenberg/wie-ein-stuck-familiengeschichte-restauriert-wurde-3752809>.

⁴Siehe *Leserbriefe 1 und 2*, In: *Paul und Käte Bosse – Aufarbeitung in der Geschichte – Heilen und Unheil*.

⁵Siehe *Paul und Käte Bosse – Anstellungsvertrag 1922*

⁶Zu Bräutigam: *Aufarbeitung in der Geschichte – Heilen und Unheil*. Zu Grabbe: *Aufarbeitung in der Geschichte – 10 Jahre Rehabilitierung – und kein Ende*. Ausführlich: Ronny Kabus, Buchbesprechung bei Amazon.

⁷In *Paul und Käte Bosse – Dokumente*

Nationalsozialismus aufgezeigt hätte – über die Kündigung hinaus, mit Paul Bosses Nachfolger, einem Partei- und SS-Mitglied.

Es war ein Glücksfall, dass im Sommer 2017 die 'Urschrift' Wolfgang Böhmers über die Geschichte des Paul-Gerhardt-Stifts von 1978 – schon damals eine Rechtfertigungsschrift und verfasst in der Hochzeit der Konkurrenz zwischen Paul-Gerhardt-Stift und Bosse-Klinik – in unsere Hände kam: Gerettet aus einem Container vor der Entsorgung. Böhmer,⁸ die bisherige Praxis nach chirurgischen Operationen im Paul-Gerhardt-Stift erwähnend, schildert nunmehr, zu welchen Veränderungen es im Führen des Operationsbuchs Anfang Januar 1936 durch Paul Bosses Nachfolger gekommen sei. Hierdurch waren wir in der Lage, das Operationsbuch, das Helmut Bräutigam in seinen Recherchen vorgelegt wurde, als Fälschung zu erkennen. Bis zu diesem Zeitpunkt war es den Beteiligten daran gelegen, noch heutzutage Paul Bosse in seiner Ehre anzugreifen und seine ärztliche Integrität zu erschüttern, indem eine aktive Beteiligung an der Zwangssterilisation konstruiert wurde.

Warum Böhmer jenen Passus⁹ in seiner damaligen Arbeit erwähnt, ist unklar. Es bleibt offen, ob er die bisherige Praxis unter Paul Bosse gutheißt oder kritisiert und begrüßt, dass mit dem neuen Chirurgen 'die Moderne' eingezogen sei. Jedenfalls dürfte ihm fern gelegen haben, die Zwangssterilisierung zu vertuschen oder gar aufzudecken. Zum ersten Mal schreibt Böhmer 1988 über die Zwangssterilisation, allerdings nie von Paul Bosses aktiver Beteiligung. Auch wenn Bräutigam den gegenteiligen Eindruck hervorrufen will: es gibt bis heute keinen Beweis für Paul Bosses aktiver Beteiligung an der Zwangssterilisation 1934/1935.¹⁰ Im Gegenteil:

⁸Böhmer W, Das Krankenhaus PAUL-GERHARDT-STIFT im Wandel der Zeiten, Maschinenschrift, Wittenberg 1978, S. 43-44. Siehe auch: *Paul und Käthe Bosse – Aufarbeitung in der Geschichte – Lügen haben lange Beine* und – *Böhmer en detail-wider den Schlussstrich*.

⁹Schilderung Böhmers von einer Bemerkung im OP-Buch: *Ab 10. Januar 1936 werden die Op.-Berichte ... nur noch auf die Krankengeschichte geschrieben*. Er fährt fort: *Bis dahin [also unter Paul Bosse und bis zum 9.1.1936, DS] wurden sie mehr oder weniger ausführlich im Op.-Buch dokumentiert* (S. 44). Im einzig von Bräutigam hinzu gezogenen OP-Buch vom 2.11.1935–19.2.1937 wird eine einheitliche Operationsbuchführung vorgetäuscht.

¹⁰Es ist davon wohl auszugehen, dass Bräutigam zumindest etwas ahnte. Anders sind seine semantischen Verrenkungen im Anschluss daran nicht zu verstehen. Überhaupt ist zu fragen, warum sich Paul-Gerhardt-Stift und Paul-Gerhardt-Diakonie zu einem derartigen Täuschungsmanöver veranlasst gesehen haben. Die originalen Operationsbücher 1934/1935

Aus den Bemühungen von evangelischer Seite, eine aktive Beteiligung zu 'konstruieren', kann eher eine eigene Verstrickung in die Zwangssterilisation vermutet bzw. auf ein lang anhaltendes Ressentiment Paul Bosse gegenüber geschlossen werden. Ernsthafte, unparteiische Forschung steht weiterhin aus.¹¹

Auch wenn in Wittenberg zwei Institutionen vorhanden sind, die in enger Verbindung zu Paul Bosse stehen – das Paul-Gerhardt-Stift zu ihm als dessen Chefarzt 1919-1935 und die Klinik Bosse zu ihm als ihren Klinikgründer¹² von 1936 –, so ist dennoch eine verhaltene, ambivalente Würdigung seiner ärztlichen Leistung für Klinik und Stadt zu beobachten. So zeigt das Paul-Gerhardt-Stift auf seiner Geschichtswebsite kein Bemühen¹³ um eine historische Einordnung seiner damaligen Zusammenarbeit im Nationalsozialismus. Folgerichtig lässt die Erinnerungsplakette für ihren Chefarzt und Klinikbauer Paul Bosse, die an wenig prominenter Stelle im Foyer seit 2017 zu sehen ist, keinen Bezug zum Nationalsozialismus erkennen.¹⁴ Genauso ist das Hinweisschild zu bewerten, das anlässlich der Umbenennung eines Straßenabschnitts in Bossestraße 2016 angebracht wurde, auf dem nichts von Paul Bosses Vergangenheit zu lesen ist, die auf seine Verbindung mit dem Paul-Gerhardt-Stift hinweisen könnte.¹⁵ Es ist weiterhin unerwünscht, offen und öffentlich über die Zeit des Nationalsozialismus in Lutherstadt Wittenberg zu reden. Das gilt insbesondere über die Verflechtung des

wurden dem Historiker, den man selbst mit der Recherche beauftragt hatte, vorenthalten, wie er in seinem Buch schreibt!

¹¹Böhmer (2008) vermutet einen Konflikt zwischen Leitung und den Diakonissenschwestern, die sich der Zwangssterilisation widersetzen. (*Über Demokratie-Akzeptanz*, S. 239–240). Siehe auch: Stummeyer U+D, *Paul Bosse-Seine Klinik in Wittenberg-Unerwünschte Wahrheitssuche*, BoD 2015, S. 79-85.

¹²Die Klinik Bosse reklamiert Paul Bosse als ihren Klinikgründer, obwohl sie mit der alten Bosse-Klinik nichts gemein hat. Namensgeber wäre der korrekte Ausdruck.

¹³Im Gegenteil: Hatte noch 2011 ein expliziter Bezug auf Paul Bosses Kündigung 1933 ff auf der Geschichtswebsite der Paul-Gerhardt-Stiftung Erwähnung gefunden, so ist dieser Eintrag schon lange getilgt. Verändert hat man im ansonsten fast wortgleichen Text nur die Quellenangabe: Es ist jetzt Helmut Bräutigam, *Helfen und Unheil*, 2017. Ausführlich hierzu: *Paul und Käte Bosse – Aufarbeitung in der Geschichte – Heilen und Unheil* und *Paul und Käte Bosse – Paul-Gerhardt-Stiftung – Zwangssterilisation-Fälschung statt Beleg*.

¹⁴<https://www.mz.de/lokal/wittenberg/krankenhaus-wittenberg-was-passierte-1933-mit-dem-langjahrigen-chefarzt-paul-bosse-1274295> und <https://www.mz.de/lokal/wittenberg/buch-vorgestellt-paul-bosse-wird-von-stift-geehrt-1293775>.

¹⁵In *Paul und Käte Bosse – Fotos: Fotos 53, 54, 55*. Man will offenbar jegliche Berührung des Kündigungsgeschehens mit dem Tod von Käte Bosse und der Übernahme seiner Privatklinik : durch das Paul-Gerhardt-Stift ausschließen.

Paul-Gerhard-Stifts mit dem Nationalsozialismus, trotz der über 75 Jahre Abstand, und wegen den immer noch bestehenden Ressentiments, die von Generation zu Generation weiter gegeben werden.

Versöhnen **und** Erinnern. Beides gehört zusammen. Fehlt das Erinnern, bleibt das Versöhnen oberflächlich. Ende 2024 – nach einer Gedenkanzeige zum 80.

Todestag von Käte Bosse¹⁶ in der Mitteldeutschen Zeitung unsererseits – versicherte uns der Wittenberger Oberbürgermeister, dass er gerade in der jetzigen Zeit durch verschiedene Gedenkveranstaltungen in Wittenberg dies zu erreichen versuche. Dennoch wird dies nur schwerlich gelingen, solange man die Ermordung Käte Bosses im KZ Ravensbrück nicht korrekt erinnert. Nur mit Hilfe städtischer Behörden und der daraus erfolgenden 'Kriminalisierung'¹⁷ der 'privilegierten Mischehe' kann die Ermordung geschehen: Käte Bosse wird auf diese Weise 'entprivilegiert' und kann dann als politische Gefangene in ein deutsches KZ eingeliefert werden. Paul, nach achtwöchiger Gefängnishaft im Harz zwangsverpflichtet, und Käte Bosse können so endlich¹⁸ aus Wittenberg 'entfernt' werden. Die Söhne entgehen nur knapp dem Tod im Lager Zöschen, während die älteste Tochter, die als Ärztin die Privatklinik mit aufgebaut hatte, nach ihrer Verhaftung von der SS in Wittenberg festgesetzt und mit Erschießung bedroht wird. Dies alles bleibt ungesagt. So wird versucht, Käte Bosses Tod allein dem 'allgemeinen' Holocaust zuzuordnen. Dafür waren schließlich die Nationalsozialisten in Berlin verantwortlich, meint man die Vertreter der Stadt heutzutage sagen hören. Die damalige Mitverantwortung ist scheinbar erfolgreich verneint. Und die vollständige Erinnerung ist auf der Strecke geblieben – wie

¹⁶In seiner verdienstvollen Aufstellung über die *Schicksale der als „Rassejuden“ verfolgten Wittenberger (1933-1945)* zählt Kabus insgesamt fünf 'Mischehen' auf, deren 'Judengatten' (so NS-Terminologie) allesamt bis auf Käte Bosse überlebt haben (In: Kabus R, *Juden der Lutherstadt Wittenberg im III. Reich*, Elbe-Druckerei Wittenberg 2003, S. 146-148).

¹⁷Paul Bosse wird nach seiner Verhaftung wegen konstruierter Kontakte zu Maximilian Meichßner, dem Vater eines Mitwissers des 20.7.1944 in der Gestapohaft ausgiebig vernommen. Käte Bosse wird als politische Gefangene (Kabus R, *Juden der Lutherstadt Wittenberg im III. Reich*, Bod 2012³, S. 161) ermordet: Stummeyer D, Domagk 1937-1951 – Im Schatten des Nationalsozialismus, Springer 2020, S. 75, 76. Es gibt erst im Januar 1945 den reichsweiten Befehl, 'Judengatten' aus 'privilegierten Mischehen' ins KZ Theresienstadt zu deportieren.

¹⁸Siehe: *Paul und Käte Bosse – Dokumente – Chronologische Darstellung der Verfolgung der Familie Bosse 1933 – 1945*. Paul Bosse als 'jüdisch Versippter' ist mit seiner auch in der NS-Zeit erfolgreichen Privatklinik ein Skandal für alle Nationalsozialisten.

unbewusst gewünscht. Mit all dem ist die Erinnerung an Paul und Käte Bosse belastet.